

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 47 (1939)

Heft: 34

Buchbesprechung: Büchertisch = Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An Samaritervereine

liefern wir vorteilhaft alles Ausrüstungs-
material: **Verbandstoffe, Scheren,
Pinzetten, vollständige Verband-
kästen und Verbandtaschen,
Schienen, Tragbahnen usw.**

Mit Offerten und fachmännischer Bera-
tung stehen wir gerne zu Ihren Diensten

A. SCHUBIGER & Co., LUZERN

Telephon 2.16.04

Gegründet 1873

Kapellplatz

Triebe verholzen nicht. Im Spätherbst sterben sie ab und zerfallen. Aber in jedem Lenz treibt die Wurzel frisch aus. Ihr Trieb ist stark, das Wachstum geht im Galopp und so bringt sie es in kurzer Zeit zu stattlichen Büschen.

In dem enggedrängten Durcheinander von knie- bis mannshohem Grün fällt die Tollkirsche trotzdem erst auf, wenn sie blüht oder Früchte trägt. Die Blüten, sichtbar von Ende Juni an, aber — wie bei der Tomate noch im September neben den reifen Früchten zu finden — springen sofort in die Augen. Es sind ansehnliche, derbe und hübsche Glocken mit schmierseifegrünem Grund und braunviolettem trüb-
farbigem Saum. Sie hängen umgestürzt an dünnen, biegsamen Stielen und sind einzeln über die ganze Pflanze zerstreut. Ihre Farbe hat etwas Ungesundes. Sie erinnert an Leichenflecken und wirkt wie eine Warnung. Aber zwischen dem lichten, weichhaarigen Grün der Wedel steht sie kontrastreich und schön an ihrem Platz wie das Braun der würzigen Kalykantusbecher. Kurz nach erfolgter Befruchtung fallen die Glocken als Ganzes zu Boden, ähnlich wie die Blüten von Salbei und Löwenmaul, und leben dort eine Weile noch fort.

Im August strecken uns durch das besonnte Grün die Zweigwedel ihre Früchte entgegen. Sie erinnern in ihrer Grösse, Form und tiefen Schwärze an Kirschen und sind etwas, was der Menge und besonders den Kindern sofort gefällt. Ihre Haut ist so blank, dass man sich darin spiegeln kann, aber im Gegensatz zu echten Kirschen steckt jede in einer grünzupfligen manschettenartigen Krause. Pflückt man eine ab und bricht sie sorgfältig auf, so läuft einem ein dünner, violett-roter Saft über die Finger, aber den Steinkern der Kirsche sucht man vergebens. Statt dessen findet man einen weichen Fleischbalken vor, der — wie Erdbeeren auf der Aussenseite — mit vielen kleinen körnigen Samen besetzt ist.

Immer wieder fallen Unerfahrene, besonders Kinder, der Versuchung anheim, von den verführerisch schönen Beeren zu essen. Aber in der Frucht wohnt, wie die Alten sagten, der Teufel, und schon vier bis fünf von ihnen führen zum Tod. Ein Mediziner äussert sich auf Grund von Selbstversuchen und Beobachtungen an anderen folgendermassen:

«Die Früchte schmecken zunächst widerlich süsslich; hinterher kratzen sie. Bald werden Mund und Hals trocken. Das Schlingen geht beschwerlich. Durst brennt. Das Gesicht wird scharlachfarbig, das Sehvermögen gestört, das Auge umflort. Die Gegenstände erscheinen doppelt. Funken flimmern vor den Augen. Die Pupille erweitert sich. Der Kranke wird blind. Der Kopf wird schwer, das Gehirn wird schläfrig. Verwirrte Gedanken jagen durch den Kopf. Es entstehen sonderbare Gesichts- und Gehörtäuschungen. Der Gesichtsausdruck wird stumpfsinnig, die Sprache schwer und lallend, der Gang taumelnd. Die Arme sind wie gelähmt. Die Gesichtsmuskeln zucken, die Kinnbacken krampfen sich zusammen. Die Körperwärme steigt. Der Puls wird voll und langsam, später klein und unregelmässig. Der Atem geht schwer. Es folgen Bangigkeit und Drangbeschwerden. Rettung ist in der Regel unmöglich. Ein tückisches Gift führt den Tod herbei.»

Nach alledem ist der deutsche Name der Pflanze unmissverständlich. Sie verwirrt die Sinne und den Verstand. Auch die botanische Bezeichnung *Atropa belladonna* weist auf ihre verheerende Kraft. Denn *Atropos* ist jene griechische Schicksalsgöttin, die den Lebensfaden zerschneidet. Zu allen Zeiten hat die Pflanze, an der sämtliche Teile übrigens giftig sind, in der kriminellen Giftmischerei zwischen Orient und Okzident daher eine Rolle gespielt, und bei ländlichen Giftmorden wird sie, besonders im Osten, noch heute verwendet. Erst vor wenigen Jahren musste eine bayrische Bauernfrau aufs Schafott, weil sie sich allzu intim mit ihr einliess. Aber ebenso früh scheinen die Menschen bereit gewesen zu sein, der Tollkirsche auch freundlichere Seiten abzugewinnen. Hetären des griechisch-römischen Kulturkreises vermischten den violettroten Saft der Kirsche mit Fett und stellten

daraus eine feine Hautschminke her, und findige Köpfe, von denen sich die schönen Frauen bedoktorn liessen, gingen noch weiter. Sie fabrizierten ein Augenwasser, das, unter die Lider geträufelt, das Sehtor erweitert und dadurch die Augen bedeutender macht, als sie in Wirklichkeit sind. Zu den düsteren Namen *Atropa* durfte sich infolgedessen mit Recht die *bella donna* als heitere Begleitung gesellen. Heute ist das Gift chemisch geklärt und medizinisch gebändigt. Kein Praktiker, der bestimmte Nervenbahnen zu sperren wünscht, kommt ohne seine Mitwirkung aus.

(«Neue Zürcher Zeitung.»)

Büchertisch - Bibliographie

Marles Taschenwörterbuch der medizinischen Fachausdrücke für Nichtärzte. Vierte Auflage. 1939. IV, 139 Seiten mit 330 Abbildungen und 5 Tafeln. Geb. RM. 3.20. Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien.

Das Büchlein wendet sich an alle Kreise, die beruflich mit der Krankenpflege zu tun haben. Der Krankenschwester und dem Hilfspersonal wird damit ein praktisches Hilfsmittel in die Hand gelegt, das Auskunft gibt über alle notwendigen Fachausdrücke, über die wichtigsten Instrumente und Krankheitsbezeichnungen. Die Erklärungen sind trotz möglicher Kürze für jeden, auch für den Ungeübten, leicht verständlich. Zahlreiche Abbildungen im Text tragen weitgehend zur Veranschaulichung bei. Besonders hervorzuheben sind die gute Verdeutschung der Fachausdrücke und die Angabe der richtigen Aussprache und Betonung. Ein anatomischer Anhang erläutert in 23 Skizzen auf fünf Tafeln den Bau der einzelnen Glieder des menschlichen Körpers. In dieser vierten Auflage sind wieder eine Reihe neuer Stichwörter und Abbildungen neu aufgenommen und so auf den heutigen Stand der Medizin gebracht worden. Wir empfehlen das Buch zur Anschaffung allen denen, die ohne Vorkenntnisse die Tätigkeit des Arztes unterstützen wollen. Es ist für die Praxis ein unentbehrliches Nachschlagewerk und für Wiederholungen und Prüfungen durch die knappen und klaren Erklärungen sehr geeignet.

Vereinsnachrichten - Nouvelles des sociétés

Aadorf. S.-V. *Territoriale Feldübung der Samaritervereinigung an der Murg, am 13. August 1939.* Es ist Pflicht eines jeden Samariters, sich auch mit der ersten Hilfe bei Luftangriffen vertraut zu machen. Der Samariterverein Aadorf gab seinen Mitgliedern und sieben weiteren Samaritervereinen in einer Uebung Gelegenheit, ihr Können zu prüfen und eventuelle Lücken festzustellen. Es wurde angenommen, dass feindliche Luftzeuge ein Schulhaus bei Tag bombardiert hätten und dass ungefähr 60 Kinder mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Die Samariter trugen die verletzten Kinder auf einen in der Nähe liegenden Verbandplatz, wo den Verletzten die erste notwendigste Hilfe gebracht wurde. Der sorgfältige, doch rasche Abtransport zu einem geschützten, vertieft gelegenen Platz am Waldrand erfolgte auf Tragbahnen in Deckung (Kettentransport). Am Waldplatz wurden die Kinder sorgfältig verbunden und die weiteren Massnahmen getroffen. Dem ersten Luftangriff folgte ein zweiter, der erneute Opfer forderte. Die Bergung der Verwundeten unter Deckung stellte des steilen Geländes wegen grosse Anforderungen an die Samariter, und ermüdet fanden sie sich nach dreistündiger Arbeit zur Entgegennahme der Kritik ein. Der Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes, Dr. Bürcher, von Frauenfeld, und der Vertreter des Schweiz. Samariterbundes, Dr. Scherrer, von Sulgen, hoben die Leistungen anerkennend hervor, machten jedoch auch auf verschiedene Fehler aufmerksam. Die beiden Herren ermunterten die Samariter zu weiterer pflichtbewusster Arbeit, damit sich das Rote Kreuz im Ernstfalle auf gut ausgebildete, fähige Samariter verlassen könne. Dem Uebungsleiter, Dr. Brändli, von Aadorf, und dem Vorstand des Samaritervereins wurde für ihre grosse Mühe warm gedankt. Ein Abendimbiss bildete den wohlverdienten Abschluss der lehrreichen Uebung.

H. Blunier-Richard - Murgenthal

Sanitäts- und Sportartikel Telephon 6.90.79

(Murgau)

empfeilt: Uebungs- und Verbandmaterial, Samariterkisten für Posten und Notreserve, Samaritertaschen in Leder und Segeltuch, Hausapotheken, Wolldecken, Leintücher, Handtücher, Thermometer, Tragbahnen, Tragtücher, Uebungs- und Notbetten, Rucksäcke, Skisäcke, Lunchtaschen usw.
Versand, Offerte und eventuell Besuch werden prompt erledigt.